

Laibacher Zeitung.



N^o. 52.

Samstag am 29. April.

1848.

Illyrien.

Laibach, am 28. April. Wir theilen unsern Lesern nachstehendes Kriegs-Bulletin Nr. 5, welches aus der „Veroneser Zeitung“ Nr. 48 vom 22. April abgedruckt, so eben hierhergelangte, in der Uebersetzung mit:

Am 19. d. M. wurde die Garnison der Festung Mantua von dem Feinde in die angenehme Lage versetzt, das hohe Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers auf eigenthümliche Weise zu feiern, indem um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr des Morgens die Piemontesen einen Angriff auf das Fort Belfiore unternahmen. Die 1. Abtheilungen der feindlichen Cavallerie wurden nach Gebühr empfangen und zersprengt. Eine Reihe Tirailleurs, welche sich, von der Terrainlage begünstigt, nahe, wurde durch einige wohl angebrachte Kanonenschüsse zurückgedrängt. Die Piemontesen stellten in dessen nichts desto weniger eine Batterie auf, welche einige Kanonenkugeln in die Festung warf, ohne großen Schaden zu thun, und eine große Anzahl Infanterie-Abtheilungen besetzten den Ort, genannt gli Angeli. Der Festungscommandant und General der Cavallerie, von Gorczkowski, entsandte 2 Compagnien Infanterie des Regiments Graf Gyulai, längs des Ufers am Obersee (lago superiore), um den oben genannten Ort mit Sturm zu nehmen, und 3 Kanonen der Cavallerie-Batterie Nr. 1, wurden vor dem Fort der feindlichen gegenüber aufgestellt. In kurzer Zeit war eine feindliche Kanone außer Wirksamkeit gesetzt und die Batterie zum Schweigen gebracht, während die braven Ungarn ein Haus des Ortes mit Sturm nahmen und dem Feinde einen großen Verlust verursachten, der sich um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr zurückzog, von unsern Kanonenkugeln und Raketen verfolgt. Nach Aussage eines Gefangenen waren es das 11. und 12. piem. Infanterie-Regiment, dann das Cavallerie-Regiment Aosta und eine Batterie von 9 Kanonen, die das mißlungene Wagniß unternahmen. Zugleich bestätigte er, daß der Feind einen großen Verlust erlitten habe, was durch die bedeutende Menge von Artillerie und Rüstung, die am Kampfsplatze gefunden wurde, bestätigt erscheint, und er fügte bei, daß unter den piemontesischen Truppen eine große Unzufriedenheit und ein schlechter Geist herrsche, und daß häufige Desertionen Statt finden.

Unsere beiden Compagnien von Gyulai Infanterie erlitten bei Erstürmung des Ortes gli Angeli einen Verlust von 2 Todten und 7 Verwundeten.

Laibach, am 28. April. Aus einem uns mitgetheilten Briefe aus Brixen, datirt vom 25. April früh 5 Uhr, entnehmen wir folgende interessante Nachrichten:

Auf dem Wege von Villach hieher ist alles ruhig. Die Tyroler Schützen und Militär bewachen die wichtigsten Pässe. In Niederdorf fand ich die Freischaar von Tyroler Studenten, lauter hübsche junge Leute, und war ganz überrascht, den Oberwachmeister Hawlitschek zu finden. Die Freiwilligen sind als Posten an der Straße aufgestellt. Oberlieutenant Pfaffenberger traf ich unterwegs, welcher als Courier nach Udine reiste. Von der Menge Neuigkeiten erwähne ich nur die eine als die wichtigste, nämlich, daß Herr Murmon, Commandant der Studentengarde in Bogen, verkleidet als Weinwandhändler nach der Stadt Kles haufte, um dort zu recognosciren, weil ein Doctor aus Mailand die Stadt zu insurgiren bemüht war. Murmon kam auch zu ihm und wurde angegangen, Schützen um Geld zu werben,

dazu erhielt er 2000 Gulden. Als er das Geld hatte, eilte er nach Bogen, rückte mit der Garde und dem Militär nach Kles, nahm den Doctor sammt seinem Anhang gefangen und erbeutete 6,000.000 Zwanziger. Vor zwei Tagen sind die Revoltairs nach Innsbruck durch die Garde transportirt worden. Sonntag ist Pontera beschossen worden; ein Pfarrer verwundete schwer den Oberst Gorisutti, der Hochwürdige aber fand danach auch seinen Tod.

Erkenntmachung.

Die Wahl zum Frankfurter Parlament betreffend.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Vertretung Oesterreichs und namentlich des Herzogthums Krain bei der zu Frankfurt a. M. sich constituirenden Nationalversammlung für uns hat, hat sich das gefertigte Comité die Aufgabe gestellt, Männer ausfindig zu machen, deren Fähigkeit, Gefinnung und Vaterlandsliebe erwarten lassen, daß sie das öffentliche Vertrauen mit der Mission nach Frankfurt a. M. beehren könnten, damit dort unsere vaterländischen Interessen und die politische Integrität Oesterreichs würdig und kräftig vertreten werden.

Um das unter dem obwaltenden Verhältnisse schwierige Werk der Wahlen zu erleichtern und ein möglichst günstiges Resultat derselben zu erzielen, bringt das gefertigte Comité nachstehende Liste von Vertrauensmännern mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß es Sache der Wahlmänner seyn wird, sich mit ihnen ins nähere Einvernehmen zu setzen: Herr Ambrosch Michael, Bezirkscommissär in Flödnig.

- » Graf Auerberg Anton Alexander.
- » Baumgartner Johann, Expeditur.
- » Dr. Burger Mathias.
- » » Grobath Blasius.
- » » Dollenz Mathias in Wien.
- » » Haan Heinrich.
- » Hohenwarth Andreas, Graf.
- » Dr. Hradetzky Victor.
- » » Kautschitsch Matthäus.
- » » Kleemann Johann.
- » Paschan Anton, Kreiscommissär zu Villach.
- » Luckmann Lambert, Handelsmann.
- » Mack Wilhelm, Bezirkscommissär zu Gurktal.
- » Dr. Melzer Raimund.
- » » Merk Albert.
- » Mühleisen Johann, Handelsmann.
- » Philipp Leopold, Gubernial-Secretär.
- » Raab Carl Kav., Gubernial-Secretär.

Seine Excellenz, Herr Dr. Schrott Vinzenz.
Herr Seunig Joseph, Gutsbesitzer.
Herr Dr. Suppantitsch Franz, in Neustadt.

- » » Allepitsch Carl.
- » Bertouz Math., Pfarrer zu St. Veit bei Wippach.

Uebrigens soll jenen Herren, welche die fragliche Vertretung auf sich zu nehmen geneigt, aber bei Entwurf dieses keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch machenden Verzeichnisses übersehen worden sind, nicht nahe getreten seyn, vielmehr werden dieselben ersucht, als wahre Vaterlandsfreunde ihre Bereitwilligkeit zur Annahme dieser Sendung dem Comité an den Secretär desselben, Herrn Dr. Kleindienst, gefälligst zu erkennen zu geben.

Schließlich bedauert das Comité, mehrere Männer des allgemeinen Vertrauens in der Liste nicht angeführt zu haben, weil sie sich erklärten, nicht in der Lage zu seyn, die auf sie fallende Wahl annehmen zu können. Laibach den 27. April 1848.

Vom Comité mehrerer Volksfreunde.

Laibach, am 26. April. Ein Maueranschlag veröffentlichte gestern in Laibach einen Aufruf des angeblichen Bundes Slovenia an die getreuen Bürger Laibachs, worin diese im Interesse der österreichischen Monarchie beschworen werden, die Abgabe ihrer Stimmen zur Wahl der Abgeordneten für die deutsche National-Versammlung zu verweigern.

Allen Respect vor dem Schilde, hinter welchem die Slovenia ihr Geschrei erhebt, allein nur Schade, daß ein Schalk sich dahinter verbirgt.

Zur einen Thüre jagten wir die Jesuiten hinaus, und zur andern schleicht ein Wolf herein; nicht etwa in Schafskleidern, sondern gar stattlich mit den Federn des Kaiseraars umhüllt, und tritt in ihre Fußstapfen!

Weiße die Slovenia nicht, daß sie Oesterreichs Grundfesten untergräbt, wenn sie dessen Einfluß auf Deutschland schwächt? Weiß sie wohl, wen der Böhme, und zwar vorzüglich der Deutschböhme, für den Erbfeind Oesterreichs hält, und ihn als solchen von ganzer Seele haßt? — Das deutsche Preußen ist es, das bereits einen hübschen Theil von Oesterreich in den Klauen hält und dessen Vergrößerungsgelüsten Oesterreich nach den Befreiungskriegen leider einen nur allzu schwachen Damm entgegensetzt.

Und diesem Erbfeinde Oesterreichs arbeitet die Slovenia so köstlich in die Hände, als wenn sie geflissentlich von ihm zum Verderben Oesterreichs gedungen worden wäre; denn, müßte nach dem Verschwinden Oesterreichs aus der deutschen Nationalversammlung das Uebergewicht Preußens in Deutschland nicht so gewaltig werden, daß wir in Kürze nicht mehr bloß Preußen, sondern ganz Deutschland zum Erbfeinde bekommen müßten?

Den Baiern gelüftet es nach Salzburg, den Preußen vorläufig nur nach Böhmen, Mähren und Schlesien, den Russen nach Galizien. Reicht Preußen, seinen bekannten Lieblings-Ideen gemäß, an der Spitze von ganz Deutschland den Russen brüderlich die Hände, so muß Oesterreich unterliegen.

Preußen und Rußland haben dieses sehr weise berechnet, und damit ersteres recht bald an die Spitze von ganz Deutschland gelange, sollen Emissäre, wie die Slovenia, den bisherigen Einfluß Oesterreichs auf Deutschland vernichten! — Gelänge dieses, dann könnte auch der Genius von Slovenien sein Haupt verhehlen, dann erlischt Oesterreichs Stern, dann fallen die Provinzen Ober- und Niederösterreich, Tyrol, Steiermark und Kärnten an Deutschlands Großmacht. Unaufhaltsam wird dann Deutschland weiter nach Süden sich Bahn brechen, nicht etwa bloß durch seine Sprache, sondern vorerst mit Waffengewalt, denn es will Küstenland um jeden Preis; Triest ist ihm nothwendig, wenn es zu einer Seemacht von Bedeutung erwachsen soll, und Krain würde wahrlich nicht im Stande seyn, diesem Streben nach der Herrschaft über das adriatische Meer eine Gränze zu setzen. Bald würde man dann nur noch schwache Spuren einer Nationalität finden, die von Oesterreichs Herrschern nie unterdrückt wurde, und die sich unter den gegenwärtigen Auspicien zu jeder ihr möglichen Vollkommenheit entwickeln kann.

Lächerlich wär's zu glauben, daß Deutschland nur zum eigenen Besten über Oesterreich werde verfügen wollen. Ist Oesterreich nur in sich selbst einig, wird es nicht von Parteien in seinem Innern zerfleischt, so können wir zu einer solchen Annäherung lachen, die

übrigens der deutschen Macht um so weniger in den Sinn kommen wird, je kräftiger Oesterreich selbst an derselben Theil nimmt.

Oesterreich war leider nur allzu lange bloß conservativ, während fast alle anderen bedeutenden Mächte nach Vergrößerung strebten. Wer weiß es nicht, daß Auslands-Politik eben deshalb eine furchtbare ist, weil es seinen Einfluß selbst auf Kosten des Rechtes nach allen Richtungen erweitert? Und Oesterreich soll seinen bisherigen so wichtigen und rechtmäßigen Einfluß auf Deutschland, den andere Staaten um all ihr Gold erkaufen würden, aus eigener Verkehrtheit schwächen oder vollends verlieren? Eine solche Politik predigen, heißt unser Vaterland offenbar ins Verderben stürzen.

Doch Laibach's treue Bürger haben stets einen zu edlen und gesunden Sinn bewahrt, als daß zu befürchten stünde, daß böswillige oder doch wenigstens unvernünftige Einflüsterungen, wie jene des gedachten Bundes, einen ihrer Nationalität offenbar gefährlichen Einfluß auf sie äußern könnten.

Er.

Wir erhielten vom Herrn Doctor del Gott, der auch im heutigen „Illyrischen Blatte“ als unser Correspondent aus Wien auftritt, nachstehenden Bericht ddo. Wien am 23. April, der die gegenwärtigen Zustände der Residenzstadt in unparteilicher Auffassung veranschaulicht, und unseren Lesern gewiß von Interesse seyn dürfte:

Die Dinge hier warten auf irgend eine neue Wendung, die sie zurück oder vorwärts bringen wird. Die gegenwärtige Lage wird unbehaglich und drückend; Jedermann ahnet und fühlt es, daß bald etwas kommen müsse; die eine Partei möchte es schnell herbeiführen, die andere verhindern. Im Ganzen ist man rückhaltender geworden, als man noch vor 10 Jahren war; man findet schon Leute, die sich ins Ohr zischeln, man ist bedenklicher, man hat im Allgemeinen weniger politischen Frohsinn. Die schriftliche Opposition ist, obwohl sie es nicht gerne eingestehen möchte, eingeschüchtert durch schon erlebtes Handanlegen an Redacteure. Ritschner, Redacteur eines sehr entschiedenen Blattes, steht als Offizier vor dem Kriegsgericht, Medis, ein anderer Journalist, ist festgenommen. Die mündliche Opposition ist vorsichtiger durch zahlreiche Festnahmen von Seite der Nationalgarde. Dieser überraschende Protest gegen Rede- und Schreibfreiheit ist ohne Zweifel nur Folge jenes Schreckens, den die beabsichtigte Monstre-Deputation hervorrief, und hat, so glaubt man allgemein, zunächst keine tiefere Bedeutung. Es wird von allen Seiten darauf hingearbeitet, der Nationalgarde die Lust am Polizeigewalt aus dem Sinn zu reden. — Zwei Parteien gibt es hier, denen man mit Recht Reactions-Gelüste zumuthet. Der Adel, in seinem Einfluß beschränkt, durch die Volkssouverainität um seine Allmacht gebracht, muß, es liegt im Wesen der menschlichen Natur, nach allen Mitteln haschen, um zu retten, was noch zu retten ist. Es ist das die alte, die nie ausbleibende Nothwehre, von der uns jedes Blatt der Geschichte erzählt. Auch hier agirt er, es ist kein Zweifel, von seinen Parquetten, aus seinen Boudoirs mit Allem, was Stich hält.

Man spricht von Clubs bei Lichtenstein, von unterlassenen Einkäufen, um seine Nothwendigkeit den Kauf- und Gewerbsleuten fühlen zu lassen, vom Auswandern aus Oesterreich, vom Ermüden und Entzweien der Nationalgarde durch Emissäre und Agenten des Adels. Daß derlei Dinge gleich in die Menge kommen, und die Opposition noch schärfer prägen, ist natürlich. — Die zweite reactionäre Hälfte besteht aus den älteren, bequemeren Besitzenden, und aus den mit Leib und Seele Gewerbe- und Handeltreibenden, denen keine anderen Interessen gelten, als die ihres Geschäftes. Daß Familienväter, und zwar Wiener Familienväter von den Wirren, die jetzt schon in die sieben Wochen dauern, genug bekommen haben, daß sie sich in die Tage zurücksehnen, wo Strauß's Geige noch Alles überlante, muß Jeder ein-

sehen, der den sinnlich behaglichen Geist des *comme il faut* Wiener's kennt. Jedes neue Placat macht solchen Leuten Herzklopfen, jedes Vivat von der Universität her erregt ihnen Schwindel. Man muß sie bedauern; denn es ist wohl nicht zu erwarten, daß in diese gemüthlichen Mauern je wieder der alte liebe Geist des Still-Lebens zurückkehren wird. Die Politik ist keine Freundin der Verdauung und des Schlafes. Ihr armen Fallstasse, euer Reich ist untergegangen! — Mehr berechtigt zum Grollen über die Zeit ist der Handelnde und der Gewerbetende. Italien, Galizien und Ungarn hemmen den Gang der Fabriken; Der Arbeiter ist nachlässig und mehrverlangend geworden. Dem Kaufmann bleibt die Ware liegen, die ausstehenden Posten lassen sich bei allgemeinem Geldmangel nicht eintreiben. Von allen Seiten drohen Fallimente! Wem schiebt man aber diesen traurigen Stand der Dinge in den Sack? etwa dem gesunkenen Systeme, das doch thatsächlich den Krieg in Italien, den Abfall Ungarns, den Staatsbankrott verursacht hat? — Gott bewahre! — nicht jener heillosen Wirthschaft, sondern den Männern der Revolution gibt man die Schuld; man hält sie, die den Dieb verjagten, für die Diebe. Es ist unmöglich, diese haltlose Idee, deren Verkehrtheit doch so in die Augen springend ist, gewissen Leuten aus dem Kopfe zu reden, und zwar aus dem Grunde, weil es eine im Stillen machinirende Partei gibt, die mit all ihrem Einfluß dieser verkehrten Logik das Wort spricht. — Das sind also die Coterien, die mit mehr oder weniger Klarheit über ihr Zuwerkgehen die gute Freiheit schmälern wollen. Nicht dazu zu zählen ist der mittlere und niedere Beamtenstand. Wenigstens zeichnet ihn die öffentliche Meinung nicht als solchen. Die Hochgestellten fallen größtentheils in die Kategorie der Aristocraten, und sind mit ihnen gleichen Sinnes. Das Volk kennt die Ausnahmen und läßt ihnen namentlich Recht widerfahren. Wir haben somit die Reaction gezeichnet.

Die treibende, vorwärtswollende Partei besteht aus Studenten, Literaten, Journalisten, Advokaten, Professoren, jungen Industriellen, in denen der Sinn für das Ganze noch nicht im Geschäfts-eifer untergegangen; aus solchen, die aus dem neuen Stand der Dinge sich emporarbeiten wollen, dann aus Fremden und Revolutions-Dilettanten der ganzen Welt. Daß wir es hier nicht mit lauter Heiligen zu thun haben, ist klar. Aber solche Menschen waren immer und überall der Sauerteig der Reformen; sie sind durch Alter und materielle Interessen weniger gelähmt; sie sind fähig, sich für Ideen zu begeistern, Gefahren zu übersehen; sie haben Leicht-sinn genug zum Wagen, und das ist nothwendig, um weiter zu kommen. Die Universität, man muß es zu ihrer Ehre gestehen, hat gethan, und thut alle Tage Dinge, die von den jungen Männern kein Mensch der Welt erwarten konnte, wenn man erwägt, wie die Pedanterie der alten Art und Weise jede Selbstständigkeit, jede Thatkraft im Keime ersticke. Man muß jedoch Universität hier im weiteren Sinn des Wortes nehmen und darunter nicht bloß Studenten verstehen, sondern es hat sich unter ihre schimmernde Aegyde Alles gestellt, was nur in irgend einem näheren oder weiteren Verhältniß zu ihr steht: Professoren, Assistenten, Aerzte, Schriftsteller, Universitäts-würdenträger von jezt und einst; alle diese Elemente haben sich zu einem imponirenden Intelligenz-Körper vereinigt, der täglich durch Reden, Adressen, Deputationen die öffentliche Meinung bearbeitet, und ihr kräftigst seinen Stempel aufdrückt. Wenn der jüngere Theil dieser Politiker auch in Einzelreden da und dort über die Schnur haut — die Resultate, die Endbeschlüsse sind doch immer gesund und reif; und mögen sich auch hier und da Stimmen gegen sie erheben; mag man sie mitunter zu anmaßend und vorschnell finden: ich glaube mit Gewißheit behaupten zu können, daß, würde die Universität den rathlosen und unbehilflichen Bürgerstand nicht in sein Schlepptau nehmen, die gute Sache stationär, oder, weil das vielleicht nicht möglich ist, rückgängig werden müßte! Mit machiavellistischem Scharfsinn hat,

weiß Gott wer (?) den Samen der Zwietracht zwischen die Studentenlegion und die übrige Nationalgarde zu streuen begonnen. Schon fing die Drachensaat an, Früchte zu treiben: aber flugs hatten die jungen Politiker die Falle erschaut, und mit der unwiderstehlichen Offenheit der Jugend kamen sie, Versöhnung bietend, dem großen wichtigen Stande entgegen, von dem man sie losreißen wollte. Heute, am Ostersontag früh, umarmten sich Studenten und Bürgerdeputirte in der Aula, und machten sich begeistert Zugeständnisse wechselseitiger Achtung und Liebe. — Mit eben so viel Tact benahm sich die bewegende Partei bei Schütt's Exilierung. Journalistik und Mündlichkeit benützten diese Gelegenheit nur, um das Princip der persönlichen Sicherheit ins Trockne zu bringen. Man abstrahirte voll Geschick von der unlauteren Persönlichkeit des Mannes, und bekämpfte den Hergang principiell als constitutionswidrig gegen die Behörden. Sie werden in Zukunft gewiß vorsichtiger seyn. Uebrigens muß man es zugeben, daß die Stellung der Administirenden eine schwere ist, da das Zwischenreich, in dem wir jezt stehen, wo die Constitution noch nicht fertig, und das Alte verwehmt ist, den Obenanstehenden keine Norm des Benehmens bietet. Zu dem sollen sie der ganzen freien Presse und der übermüthigen Haste der Dränger überall mit der nachgiebigsten Freundlichkeit entgegenkommen! Es gehört, gestehen wir es nur, viel Resignation und viel guter Wille dazu!!

Alle diese Vorgänge, obwohl friedlich geschlichtet, haben Mißtrauen angeregt. Alle Schichten der Gesellschaft fühlen es, und während die Presse ihren Mißmuth unverholen zur Schau trägt, kommt von Oben kein Zutrauen gewinnendes Wort herab. Die sondirenden halb officiellen Artikel der „Wiener Zeitung“ sind durchaus kein glückliches Mittel zur Hebung der drückenden Spannung zwischen Volk und Regierung. Man sieht darin bald Mißtrauen, bald unerlaubte Berechnung, bald diplomatische Vornehmthueri. Daß alte Gewohnheit ein eisernes Hemd sey, geben Alle zu, aber Keiner hat jezt die Geduld, damit Nachsicht zu haben. — Die größte und schwierigste Frage des Tages ist die um „Bundesstaat“ und „Staatenbund.“ Es kocht und gährt darüber in allen Ecken. Die Regierung hat sich halb officiell für den Staatenbund erklärt; das macht, wie zu erwarten, böses Blut. Jede Tendenz, alles Hoffen basiert auf den unbedingtesten Anschluß an Deutschland. Die Regierung scheint nun diesem Ansinnen geradezu in den Weg zu treten; sie bearbeitet, in ihren dienstbaren Blättern den Wiener-Stadt-Patriotismus, läßt Wien, wenn man sich zum Bundesstaat entschließt, eine unbedeutende, ihrer Souverainität beraubte Provinzialstadt Deutschlands werden; sie appellirt an Oesterreich's Großherrlichkeit in der Geschichte und fühlt dagegen die zu befürchtende Unbedeutendheit. Das muß wohl zünden in den warmen Herzen der Wiener. Auf der andern Seite scheint man aber selbst Oben nicht ganz entschieden; die Würfel liegen so rathlos. Man will, und will nicht; man schreit und schreibt, steckt Vormittags österreichische, Nachmittags deutsche Farben auf. Alles steht unentschlossen vor dieser politischen Sphynx! Aber es wird, es muß sich über kurz entscheiden. Der nahe Festtag des Kaisers wird dazu Gelegenheit bieten; Regierung und Volk werden sich da über ihre Wünsche aussprechen und hoffentlich friedlichst verständigen. Der gute Genius Oesterreich's möge diesen Tag schirmen!

Die k. k. priv. Zucker-Raffinerie in Laibach, in der Polana-Vorstadt, Nr. 92, hat aus Anlaß des am 25. d. M. gefeierten Geburtsfestes Seiner Majestät, des Kaisers, und der an demselben Tage kund gemachten Verfassungs-Urkunde des österreichischen Kaiserstaates, der Armeninstitutscommission den Betrag von 500 fl. C. M. zur Vertheilung unter die Armen dieser Provinzialhauptstadt so eben übergeben, wofür derselben hiemit der wärmste Dank mit der Versicherung gezollt wird, daß die Einleitung

zu dieser Vertheilung ganz nach ihrem Wunsche so gleich getroffen wurde.

Von der Armeninstitutionscommission. Laibach am 27. April 1848.

Marischstation Poitsch am 21. April 1848.
Das 1. Feld-Bataillon des k. k. deutschböhmer Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 12 ist auf dem Marsche durch Krain, von der Einbruchstation Möttling angefangen, auf das Gastfreundlichste in allen Bequartierungsstationen empfangen worden. Namentlich gebührt eine lobenswerthen Erwähnung in der Station Treffen der ehrenwerthen Witwe und Gastgeberin, Maria Schüttner, welche der beim Bataillonsstabe bequartirten Mannschaft freigebigst Kost und Wein verabreichte. Ebenso erhielt die in Verschling einquartirte 1. Feldcompagnie des Bataillons von dem Gutsbesitzer, Herrn Ritter v. Zichtenau, bei 2 Eimer guten Weines zum Geschenke. Die Provinzial-Hauptstadt Laibach krönte die allenthalben kundgegebenen patriotischen Gesinnungen des Landes dadurch, daß sie der gesamten Mannschaft des Bataillons, in 1290 Köpfen bestehend, pr. Kopf 1 Halbe guten Weines verabreichen ließ. Der lebhafteste Dank des Officier-Corps und der gesamten Mannschaft wird diesen Ecken hiemit gezollt und die Erinnerung an selbe wird in unseren Herzen fortleben.

Joseph Döwerek,
Major und Commandant des obigen Bataillons.

Dr. Achazhizh Johann, zu Neumarkt in Oberkrain am 25. December 1802 geboren, geprüfter Civil- und Criminalrichter, Bezirkscommissär und Advocat, Hausbesitzer in Laibach, hat durch 12 Jahre im Lande als Bezirksrichter, Bezirkscommissär und Herrschaftsverwalter gedient, die verschiedensten Verhältnisse selbst kennen gelernt, und schon als Hörer der Rhetorik zur Zeit des Congresses in Laibach an weiland Se. k. k. Majestät, Franz I., und am Schlusse des Schuljahres öffentliche Reden gehalten.

Ueber mehrseitige Aufforderung erbietet er sich, in der constituirenden Versammlung zu Frankfurt am Main gegen das kundgemachte Programm folgende Sätze zu vertheidigen:

1. Daß das einige Deutschland nicht als ein Staat, sondern nur als Vereinigung von Staaten zu constituiren sey.
 2. Daß diese Vereinigung nicht bloß auf die Sicherheit nach Außen zu beschränken, sondern auch auf die accidentiellen Rechte der bisherigen historischen Majestäten in so ferne auszu dehnen sey, als dieß nach dem Besunde jedes Einzelstaates mit seiner Wohlfahrt verträglich befunden wird.
 3. Daß die essentiellen Majestätsrechte jedes Staates nur in so fern Object der Vereinigung seyn können und sollen, als jedem Volke eine auf die Volks-Souveränität gegründete, sohin auch die dasselbe integrierenden verschiedenen Nationalitäten gleichstellende Constitution werden soll.
 4. Daß die Bethätigung der Vereinigung Deutschlands nicht Einer Person als Oberhaupt, sondern einem durch die gegenwärtigen Deputirten für eine bestimmte Dauer, in Zukunft aber in jedem Falle durch directe Volkswahlen zu bestimmenden und seinen Präses selbst wählenden Senate anzuvertrauen sey.
 5. Daß aus der Vereinigung Deutschlands kein Volk auszuschließen sey, welches derselben beitreten will, wornach dem vereinigten Deutschland diese Benennung nur als a potiore entnommen, nicht aber als Begriff der Ausschließlichkeit des Deutschthums zu Theil werden soll.
- Laibach, den 28. April 1848.

An die Wähler in Krain.

Das Decret des h. Landespräsidiums vom 20. April belehrt Euch über die Zwecke der deutschen Nationalversammlung. Ihr wißt, daß die Abgeordneten ein Geschäft beginnen sollen, welches die höchste menschliche Weisheit und Kraft fordert.

Für die deutsche Nationalversammlung sucht daher die ausgezeichnetsten Talente. Prüfet, welche unter ihnen die Einrichtungen und Geseze der Staaten im Allgemeinen, oder einzelne Einrichtungen und Geseze am besten kennen. In den Talenten und Kenntnissen besteht die Tüchtigkeit als erste nothwendige Eigenschaft der Wahlcandidaten.

Ihre zweite Eigenschaft sey Erfahrung. Denket, welche Männer die Wirkungen der bisherigen Einrichtungen und Geseze im Allgemeinen oder Einzelnen am besten beobachtet haben, damit sie durch Erfahrung unterstützt, leichter die weisesten Rathschläge geben können.

Die dritte Eigenschaft Eurer Deputirten sey: Achtbarkeit ihrer Fähigkeiten und ihres Willens.

Die Deputirten sollen Männer der goldenen Mitte seyn, welche jene Achtung, die sie in ihrem Lande genießen, auch bei der deutschen Nationalversammlung behaupten werden.

Weil zu dieser Versammlung seltene Eigenschaften erfordert werden, so sind nur wenige Männer wirklich wählbar. Von solchen aber, welche die genannten Eigenschaften haben, ist Jedermann wahlfähig.

Verzeihet demjenigen seine menschliche Schwäche, welcher zu euch ruft: „Wähler! mein Stand ist der beste.“ Neben dieser Nachsicht übet aber die Gerechtigkeit, daß Ihr die ersten Talente, die gebildetsten Köpfe, die erfahrensten Männer und die achtbarsten Charaktere ohne Rücksicht auf den Stand wählet.

Schauet auf die Listen der Wahlcandidaten, und denket auch auf solche Männer, welche nicht darauf geschrieben stehen. Bedenket, daß die Wahlcandidaten bei dieser ersten Wahl noch im Jungfrauenstande sind. Mehrere werden bescheiden sich nicht erklären, bis auf sie die Wahl fällt, obwohl in ihrer Brust das Herz dem neuen Stande entgegen schlägt, schon fühlend seine Freuden und noch unbekannt mit seinen Leiden.

L.

Cuique suum.

Antwort auf die in Nr. 50 der „Laibacher Zeitung“ an mich gerichteten Fragen.

Bei einem Streite über Meinungen soll meines Erachtens jede Animosität, jede Persönlichkeit im Hintergrunde bleiben, weil animose und persönliche Angriffe die eigene Untüchtigkeit, sich auf dem Felde der Polemik ehrenhaft zu bewegen, an den Tag legen und dadurch dem Gegenpart den Sieg erleichtern.

Dieser Vorwurf muß mit um so mehr Grund meinem Herrn Gegner gemacht werden, da er nicht den Muth gehabt hat, seinen Namen für seine Sache einzusetzen, sondern lieber unter dem Schutze der Anonymität mit vornehmthuender Geringschätzung gegen mich sein Geschütz hat spielen lassen. Der Herr Anonymus hat hiedurch gezeigt, daß er kein Mann ist, dem offenes Benehmen über Alles geht.

Mein anonym Herr Gegner würde der gesamten Menschheit durch die Beleuchtung der Beziehungen meines Standes zum Staate einen großen Dienst erweisen.

Die Zuspawnwürfe, welche ich zur Begründung meiner Meinung, daß der Beamtenstand die nothwendigen Garantien für kräftige und unabhängige Wahrung der Volksinteressen nicht gewährt, erkläre ich als eine Unwahrheit. Den Zuspawnwurf habe ich den deutschen ständisch-repräsentativen Verfassungen gemacht. Ich kenne viele Ehrenmänner im Beamtenstande, ich glaube aber durch meine exponirte Ansicht, ob der Beamte als ein Volksvertreter unabhängig und unbefangen der Regierung gegenüber stehen kann, die Ehre dieses Standes nicht angegriffen zu haben. Ich bemerke nur, daß es sehr oft das Volkswohl fordert, ein entschiedenes Veto gegen gewisse Ansinnen von Seite der Regierung einzulegen. Der Beamte, als solcher, hat die Regierungsinteressen zu vertreten; diese kommen oft in Conflict mit den Interessen des Volkes.

Kann nun der Beamte, ohne sich der Gefahr eines Tadels von Seite seiner Vorgesetzten aussetzen, frei und offen reden? Ist es nicht sehr erklärlich, wenn er, da vielleicht seine Existenz am Spiele steht, nicht nach seiner Meinung, sondern nach seinem In-

teresse das Volkswohl vertritt? Ist dieß unmöglich, und genügt nicht schon die Denkbareit einer Verkümmern der Volksinteressen mein Bedenken als begründet erscheinen zu lassen?

Bezüglich meiner Berufung auf die englische Verfassung muß ich meine Behauptungen als richtig bestätigen. Nach den englischen Grundgesetzen ist das Oberhaus ein ständisch-repräsentativer Körper. Die Anordnungen Behufs der Wählbarkeit der Mitglieder in dieses gehören nicht hieher, da ich nur von national-repräsentativer Verfassung, also vom Unterhause gesprochen habe. Grundgesetzlich sitzen im Oberhause unter andern Mitgliedern auch die Minister, welche aber als solche keinen Zutritt in das Unterhaus haben. Begreiflicher Weise ist es im Interesse der Regierung, auch die Minister im Unterhause als Vertreter ihrer Ansichten zu haben. Daher die Anordnung, daß die Minister, aber auch nur diese, und sonst keine anderen Beamten in das Unterhaus gewählt werden können. Eben in dieser Ausnahme ist eine Bekräftigung meiner Behauptung, und hiedurch glaube ich die Fragen beantwortet zu haben. Umständlicher kann sich mein Herr Gegner in den vielen statistischen Werken, worunter ich demselben vorzüglich die Statistik von Dr. Moritz Fränzl, k. k. Hof-Secretär, Wien bei Braumüller und Seidl, dringendst anempfehle, belehren.

Und nun von mir eine Frage: In welchem Zusammenhange steht die Behauptung des anonymen Herrn Gegners, daß ich, durch Schuldigbleiben der Antwort auf die gegnerischen Fragen den Verdacht auf mich laden müßte, daß ich nur pro domo mea geschrieben habe? Wenn ich pro domo mea wirklich geschrieben hätte, wäre dieß verdächtig zu nennen? Ich und viele unbefangene Leser der Fragen haben Verdacht.

Dr. Albert Merf.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben folgendes Allerhöchstes Cabinetschreiben an den Minister des Inneren allergnädigst zu erlassen geruht:

„Lieber Freiherr von Pillersdorff!“

„Da ich wünsche, an dem Tage, an welchem Mir Meine getreuen Unterthanen stets besondere Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit geben, und welchen Ich deshalb dazu gewählt habe, die Meinen Staaten ertheilte Verfassungsurkunde kundzumachen, der dürftigen Classe der Bewohner von Wien, welcher die gegenwärtigen erschwerten Erwerbsverhältnisse am meisten empfindlich fallen, Meine Sorgfalt für die Erleichterung ihres Looses an den Tag zu legen, so finde Ich Mich nach dem Einrathen Meines Ministerrathes bestimmt, zu bewilligen, daß eine Summe von Einhundert tausend Gulden Conv. Münze dazu verwendet werde, um die in dem Wiener-Versammlungs-erliegenden Pfänder, und zwar jene, worauf die vergleichsweise geringsten Darlehen gegeben worden sind, nach Maßgabe obiger Summe auszulösen und den Inhabern den Pfandzettel unentgeltlich zurückzustellen.“

Wien, am 25. April 1848.

Ferdinand m. p.

Dieser Allerhöchste Gnadenact wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und der Magistrat und Gemeindevorstand wird gleichzeitig aufgefordert, eine Commission zusammenzusetzen, welche sogleich dafür Sorge zu tragen hat, daß die den ärmeren Classen zugedachte Wohlthat denselben schnell und unparteiisch zugewendet werde.

Wien, am 25. April 1848.

Der Minister des Innern:

Freiherr v. Pillersdorff m. p.

Se. k. k. Majestät haben an die Stelle des Grafen Taaffe den Freiherrn v. Sommaruga zum Minister der Justiz zu ernennen, und zugleich anzuordnen geruht, daß Freiherr von Sommaruga interimistisch auch das Ministerium des Inneren fortzuführen habe.

Seine Majestät, der Kaiser, haben zu befehlen geruht, daß der Eid der Armee auf die Verfassung in den Fahnenid aufzunehmen sey.

Es ist demnach die Eidesformel für das k. k. Militär mit dem, dasselbe zur Beobachtung und zum Schutze der Verfassung verpflichtenden Zusätze versehen worden und mit Armeebefehl vom 25. April d. J. die Weisung ergangen, daß der Dienst bei allen Musterungen und sonstigen Gelegenheiten, wo er zu leisten kommt, in dieser neuen Fassung abgelegt werde.

Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, haben in Allerhöchster landesväterlicher Sorgfalt für das Gedeihen des vaterländischen Institutes der Nationalgarde, dem Minister des Innern zur Equipierung unbemittelter Nationalgardisten den Betrag von fünftausend Gulden C. M. aus der Allerhöchsten Privat-Casse erfolgen zu lassen geruht.

Se. k. k. Majestät haben über den Antrag des Ministers des Innern mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. April d. J. den galizischen ersten Kreiscommissär, Joseph Fugliowicz, zum Vice-Kreishauptmann in der Bukowina allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben über den Antrag des Ministers des Innern mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. April dieses Jahrs die erledigte Kreishauptmannsstelle in Sandec dem galizischen Gubernial-Secretär, Franz Reiß, allergnädigst zu verleihen geruht.

Von dem k. k. Ministerium des Aeußern ist der „Wiener Zeitung“ Nachstehendes zugekommen:

Freischaaaren aus Neapel und Toscana hatten sich schon früher den unregelmäßigen Haufen angeschlossen, welche unter dem Vorwande, an der Befreiung ihrer lombardischen Brüder Theil zu nehmen, die Gefilde Ober-Italiens verheerend durchziehen.

Hiermit nicht zufrieden, hat die Bewegungspartei nimmehr auch die Regierungen von Neapel und Toscana dazu gebrängt, regelmäßige Truppen nach dem Kriegsschauplatz zu entsenden, um gegen die k. k. Armee zu Felde zu ziehen.

Bei der von den erwähnten Regierungen angenommenen offenbar feindlichen Stellung ist ein längeres Verweilen ihrer Vertreter an dem k. k. Hofe zur Unmöglichkeit geworden. Es sind denselben daher von dem Ministerium des Aeußern ihre Pässe zugefertigt worden.

Das Ministerium des Krieges hat in Folge eines am 25. April herabgelangten Rescriptes Sr. Excellenz, des Herrn Ministers des Innern, das Artillerie-Hauptzeugamt angewiesen, sogleich 10.000 Steinschloßgewehre gegen Anweisung des National-Garde-Ober-Commando's zur Bewaffnung der National-Garde zu erfolgen.

Auch hat der Magistrat die Einleitung getroffen, daß eine entsprechende Anzahl neuer Kapselgewehre von hiesigen Fabrikanten mit möglichster Beschleunigung für die Garde angefertigt werde.

Vom Magistrat und prov. Bürger-Ausschuß der Stadt Wien.

Aus Veranlassung der verschiedenen verunglimpfenden und großen Theils unrichtigen Angaben, welche in mehreren hiesigen Blättern in Betreff der bisherigen Zifferkanzlei erschienen sind, wird hiermit erklärt, daß Se. Majestät die Auflösung besagter Kanzlei angeordnet haben und dieselbe auch bereits vollzogen sey; die dazu gehörigen Beamten treten theils in den Pensions-, theils in den Quirecenten-Stand, um bei sich ergebender Gelegenheit nach ihrer Qualifikation in andere Dienst-Kategorien eingetheilt zu werden, und in Ansehung der für den diplomatischen Dienst notwendigen Ziffer- und translatatorischen Arbeiten, welche besagte Kanzlei zu besorgen hatte, werden andere Einleitungen getroffen werden.

Dr. Egger, ein Krainer, spricht sich in der „Wiener Zeitung“ vom 26. April über die böhmischen Ultra-Exaltado's folgendermaßen aus:

Das in Prag erscheinende constitutionelle Blatt für Böhmen berichtet in Nr. 12 über eine am 13.

April Statt gesundene Sitzung des sogenannten czechischen Nationalcomité's, welches nachgerade sich der Dictatur über Böhmen, Mähren und Schlessien bemächtigen möchte. Die Stimmen aus Mähren und Schlessien haben sich bereits entschieden dagegen ausgesprochen. Zwei Fünftel Einwohner Böhmens sind Deutsche und haben auch nicht die mindeste Lust, von der verhältnißmäßig kleinen Czechenpartei sich knechten zu lassen. Sie haben sich bereits vereinigt, um diesen separatistischen Tendenzen ernstlich entgegen zu treten, und so viel wir aus vielseitigen Mittheilungen aus Böhmen erfahren, ist selbst eine bedeutende Zahl der czechischen Bäckerschaft, in und außer Böhmen, gegen diesen czechischen Separatismus entweder indifferent oder demselben streng entgegen.

Daher hat es uns in um so größeres Erstaunen gesetzt, daß der Landesgouverneur Graf Stadion in einem eigenen Erlasse dieses czechische National-Comité als eine constituirende Versammlung für Böhmen, als eine Art czechisches Winkelparlament anerkannt habe. Wir, vom österreichischen Standpunkte, die wir für die freisinnigste Aufrechterhaltung aller slavischen Nationalitäten zuerst das Wort ergriffen haben, wir halten vor allen an der Einheit des Staates, und protestiren feierlichst gegen eine solche aparte Constituirung. Wir sprechen unsere Ueberzeugung aus, daß Graf Stadion mit dieser Commission die Gränzen seines Amtes überschritten hat, und glauben, daß eine derlei Constituirung nur das österreichische Reichsparlament vornehmen könne, weshalb wir auch alle Gleichgesinnten in und außer Böhmen auffordern, nicht zu schweigen, sondern laut und feierlichst ihre Stimme dagegen zu erheben.

Noch Eines aber ist es, was uns hier in Wien mit Indignation erfüllte; einer der Hauptführer in Prag hat nämlich in der erwähnten Sitzung die Behauptung gewagt: „die Demonstration für Deutschland in Wien (daß nämlich der Kaiser die deutsche Fahne aus seinen Fenstern wehen läßt) sey von Seite Sr. Majestät eine sehr unfreiwillige gewesen, dem Kaiser sey die deutsche Fahne förmlich aufgedrungen worden.“

Gegen diese Verleumdung legen wir feierlichst Protest ein. Weiß Hr. Trojan, wer die Fahne Sr. Majestät überreichte? Es waren der Professor Endlicher und der medicinische Decan Dr. Verch. Die Männer sind wohl Gewähr genug dafür, um eine solche unverschämte Behauptung zu widerlegen.

Der Kaiser ist in Wien frei von allem Zwang oder Drange, davor wird ihn der biedere Wiener schützen. Herr Trojan aber möge sich hüten, mit ähnlichen Behauptungen weiters aufzutreten, sonst würden wir Manches zu erzählen haben, wie die czechischen Wortführer sich bei Anstellung ihrer Forderungen geberdeten.

Doch ferne sey von uns jeder Streit, jeder Vorwurf; wir wollen Einigkeit und Kraft alle österreichischen Länder; nicht der Czeche, nicht der Slave aller anderen Zungen soll dabei seine Nationalität gefährdet sehen. Aber wir erwarten, wir fordern von der Czechenpartei in Böhmen das gleich Betragen. Klugheit und Pflicht gebieten es ihr zu unverrückbaren Richtschnur.

Programm des Central-Comités für die Wahl der Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung in Frankfurt am Main

Bürger des constitutionellen Vaterlandes!

In wenig Tagen tritt in Frankfurt am Main die von dem deutschen Bundestage berufene constituirende National-Versammlung zusammen. Ihre große Aufgabe ist, die Verfassung des deutschen Bundes für die Zukunft festzusetzen, und dadurch eine wahre Einheit Deutschlands zu begründen. Von der Lösung dieser schwierigen Aufgabe hängt das Geschick des deutschen Volkes, die Macht und das Ansehen Deutschlands nach Außen wie nach Innen ab. An uns Österreichern, Mitbürgern des großen Deutschlands,

ist es nun, durch Männer unserer Wahl an diesem wichtigen Werke Theil zu nehmen, und die Rechte und Ansprüche unseres Vaterlandes geltend zu machen. Die Wahlen für diesen Zweck sind von der Regierung bereits ausgeschrieben.

Dies ist der Zeitpunkt, daß sich die politisch-gebildeten Männer Oesterreichs über die Hauptgrundsätze aussprechen mögen, von welchen diese Wahlen geleitet seyn sollen, um dabei das Wohl Oesterreichs mit jenem von ganz Deutschland innig zu verknüpfen, um durch die neue Bundesverfassung für die Gestaltung und Erhaltung eines einigen, freien und starken Deutschlands sichere Gewähr zu bieten.

Dieser Zweck soll erreicht werden durch einen deutschen Bund mit volksthümlichem Parlament, welcher die Gesamtheit des deutschen Vaterlandes umfaßt, und dadurch den innigsten Anschluß Oesterreichs an das übrige Deutschland verwirklicht. Die Souveränität und Integrität des österreichischen Kaiserstaates soll jedoch durch diesen Anschluß an Deutschland nicht aufgehoben, sondern die Souveränität des österreichischen Staates darf durch die zu schaffende Bundesgewalt nur in so weit beschränkt werden, als es zu dem wirksamen Bestande des Völkern und zur Herstellung eines wahrhaft einigen und starken Deutschlands unumgänglich nothwendig ist. Zugleich soll die vollständige Aufrechterhaltung und gleichmäßige Berechtigung der nichtdeutschen Nationalitäten in den zum Bunde gehörigen Ländern Oesterreichs kräftigst gewahrt werden.

Dies sind die Grundsätze, welche die Wähler Oesterreichs standhaft verfolgt haben wollen. Nur freisinnig Männer, welche dem constitutionell-monarchischen Principe mit allen seinen Folgerungen huldigen, können die Männer ihrer Wahl seyn. Sie sollen vor den Augen der Welt den festen Willen ihrer Wähler bethätigen, keinerlei Rücksicht aufkommen zu lassen, aber auch eben so kräftig allen republikanischen Tendenzen entgegenzutreten.

Um die Wahl zu erleichtern, werden bei dem gefertigten Central-Comité, welches aus Mitgliedern des nieder. österr. ständischen Ausschusses, des Bürger-Ausschusses, des juridisch-politischen Vereines, des kaufmännischen, des Gewerbe- und Schriftsteller-Vereines besteht, und in dem n. öst. Landhause seinen Sitz hat, Candidaten-Listen aufgelegt, in welchen Alle, die in sich den Beruf fühlen, Oesterreichs Interessen in Hinblick auf das große Gesamt-Vaterland bei der deutschen National-Versammlung zu vertreten, sich einzugeichnen eingeladen werden.

Das Central-Comité für die Wahlen zur constituirenden deutschen National-Versammlung.
Wien am 20. April 1848.

Böhmen.

Das „Journal des österreichischen Lloyd“ vom 2. April meldet Folgendes aus Prag v. 17. d. M.: Die ersten politischen Bewegungen unserer Stadt gingen hauptsächlich von dem czechischen Theile der Bevölkerung aus, wenigstens war es das slavische Element, welches sich in den Vordergrund drängte, die Früchte des von den Deutschen in Wien errungenen Sieges vorzugsweise genießen wollte, und die Interessen der im Lande wohnenden Deutschen ganz unachtet ließ. Dabei hatte man noch die Naivität, die Deutschen zur Einigkeit und Mithilfe aufzufordern. Diese sahen eine Zeit lang ruhig dem bedenklichen Treiben zu, scharf die Schritte des Bürgercomité's beobachtend. Allmählig traten Männer deutscher Gesinnung auf und sprachen laut die Befürchtungen aus, die bereits die Mehrzahl ihrer Stammgenossen regte: „Die Czechen wollen nicht nur ihre eigene Nationalität zur Geltung bringen, sondern jene der Deutschen untergraben; man spreche bereits von Trennung vom deutschen Bunde, von der Einverleibung Mährens und Schlessiens mit Böhmen, von enger Verbindung mit Polen und den Slowaken Angarns; man verlange besondere Ministerien für Böhmen, um einen exceptionellen Weg desto ungeörter einschlagen zu können; man fordere, daß von nun an alle öffentlichen Aemter und Gerichtsbehörden in Böhmen (selbst in vollkommen deutschen Gegenden) nur durch Individuen, welche beider Landessprachen kundig

kundig sind, besetzt werden, um alle Nichtböhmern vom Staatsdienste fern zu halten, während doch andere Provinzen der Monarchie mit böhmischen Beamten überschwemmt sind. Diese Provinzen müßten Repressalien gebrauchen, wobei nicht immer die genaue Unterscheidung zwischen Tschechen und Deutschböhmen gemacht werden dürfte, wodurch mancher Beamte, aus der Fremde ausgewiesen, in der Heimat keine Aufnahme fände.“

Veranlaßten schon diese und ähnliche Betrachtungen ein engeres Anschließen der Deutschen und der Deutschgesinnten aneinander, so rief insbesondere ein Umstand ihre feste Vereinigung ins Leben. Das größtentheils aus Tschechen bestehende Bürgercomité constituirte sich zu einem Nationalcomité und übertrug sich selbst die Vorberathung der auf dem nächsten Landtage zur Sprache kommenden Verfassungsfragen. Dieß war das Signal zu einer Versammlung der Deutschen, welche auch Männer ihres Vertrauens, selbstgewählte Vertreter ihrer Interessen im Nationalcomité haben wollten. Es wurde ein deutscher Ausschuß gewählt und der Beschluß gefaßt, durch Wort und Schrift die feste Vereinigung der Gesamtmonarchie, die Interessen der deutschen Bewohner Böhmens und das Verharren beim deutschen Bunde zu verfechten, und als Zeichen der Sympathien für Deutschland die schwarz-roth-goldene Farbe zu tragen.

Die moralische Wirkung dieses Schrittes war groß. Das Nationalcomité erkannte die wichtigen Folgen dieses einigen und festen Auftretens der Deutschen; es erkannte den ungeheuren Einfluß, den die deutsche Versammlung auf die bereits sehr beunruhigte und misanthropische Bevölkerung der deutschen Kreise ausüben mußte; es erkannte die Gefahr, welche für das Land aus einer scharfen Sonderung der Nationalitäten erwachsen konnte — und entschloß sich, den deutschen Ausschuß zu den Verhandlungen beizuziehen, zugleich aber die Deutschen zu ersuchen, die schwarz-roth-goldenen Abzeichen zur Vermeidung jedes Mißverständnisses vorläufig noch nicht zu tragen, was auch bereitwillig zugestanden wurde. Bedarf es doch nicht des dreifarbigen Bandes, um echtdeutsche Gesinnung zu manifestiren! Um die bisher nicht gestörte Ruhe der Stadt zu erhalten, entschloß man sich, ein Recht zeitweilig aufzugeben, welches unbestritten blieb, dessen Ausübung aber vielleicht eine gefährliche Aufregung erzeugt hätte.

Um die deutschen Interessen kräftiger vertreten zu können, wurde auch beschlossen, eine eigene Zeitung herauszugeben, an welcher sich Männer betheiligen werden, deren Namen nicht bloß in Böhmen, sondern auch im großen deutschen Vaterlande guten Klang haben. Diese werden einen starken Phalanx gegen die etwaigen Uebergriffe der tschechischen Ultra's bilden, während eine Anzahl junger Männer nach Holstein zieht, um für die deutsche Sache Blut und Leben einzusetzen.

Dalmatien.

Das „Journal des österreichischen Lloyd“ vom 25. April schreibt Folgendes aus Triest v. 24. d. M.: In Dalmatien und Istrien herrscht, laut den Berichten mittels des heute von dort eingetroffenen Dampfers, vollkommene Ruhe und die beste Stimmung. In Pola ist für die Kriegsmarine eine beträchtliche Anzahl der im ungarischen Küstenlande, in Dalmatien und auf den Inseln neu angeworbenen Matro-

sen eingetroffen, und weitere Transporte aus jenen Gegenden sind noch auf dem Wege dahin.

Deutschland.

Dulce et decorum est pro patria mori.

Nationalgefühl und Nationalbewußtseyn sind in Deutschland endlich aus ihrem langen Schlummer, aus ihrer stumpfen Apathie erwacht, und schwellen die Brust des deutschen Volkes wieder mit ihrem belebenden Hauche. Der Volkswille hat den Herrn v. Pechlin genöthigt, am deutschen Bundestage die Vertretung der Interessen einer undeutschen Macht niederzulegen, weil sie dem eigenen Vaterlande feindlich waren. Dieß Beispiel ist gut und heilsam, aber es muß überall befolgt werden. Deutschland darf nirgends mehr zulassen, daß seine eigenen Söhne treulos und verrätherisch ihre Kräfte, sey es in den Waffen, oder auf andern Feldern, gegen das Vaterland kehren. Würde es das kerngesunde englische Nationalgefühl wohl dulden, daß ein Britte am Hofe von St. James, als Vertreter einer fremden Macht feindliche Interessen gegen Großbritannien verfolgte? Und doch dulden wir noch am Berliner Hofe einen Grafen Platten als dänischen, einen Hrn. v. Meyendorff als russischen Gesandten. Die diplomatischen Beispiele könnten noch vermehrt werden; indess ist die Frage noch viel weiter zu fassen. Ein deutsches Heer steht bereits unter den Waffen gegen Dänemark, und wir stehen am Vorabend eines Krieges mit Rußland, der über kurz oder lang unfehlbar ausbricht. In der kleinen dänischen Armee, wie auf der Flotte dienen Deutsche; zahllose Deutsche stehen in den großen russischen Heeren, zum Theil in hohen Befehlshaberstellen. Hier ist es Zeit, daß eingeschritten werde. Will die hohe Bundesversammlung noch durch eine wahrhaft nationale That sich die Gunst und das Vertrauen des Volkes wiedergewinnen, nun, so säume sie nicht, den Bann und die Aht, den unwiderruflichen Fluch des Vaterlandes über jeden Deutschen auszusprechen, der hinfert noch dem Auslande als Diplomat gegen das deutsche Volk und Land dient, oder der vollends in den Reihen feindlicher Heere die Waffen gegen seine deutschen Brüder trägt. Und wenn der Bundestag sich nicht mehr dieses Verdienst erwerben will, so sey ein Beschluß in solchem Sinne eine der ersten Handlungen des neuen Reichstages, und möge der Fünfzigerausschuß in Frankfurt den Entwurf dazu vorbereiten!

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 27. März. Der Vesuv ist heute, erwartend es gestern, in heftiger Bewegung — um die Aufregung der Völker zu accompagniren? In immer breiteren Strömen sah man in dieser Nacht die Lava sich über den dunkeln Kegel ergießen, sich ausstrecken. Der ganze Berg schien sich entzünden zu wollen, so tauchten Glutfunken an sonst dunkeln Stellen hervor, und die Jackeln der Führer, welche man aus Santa Lucia deutlich unterschied, zogen sich mit ihren Besuchen zurück. In Torre del Greco geht heute Niemand zu Bett, sagten die Wirthe, und wer sollte es nicht glauben, der eben von dort und Pompeji zurückgekommen.

Königreich Sardinien.

Der „Censeur de Lyon“ meldet, daß die dreifarbigte Fahne Frankreichs in Chambéry auf das Empörendste insultirt worden sey. Man band die Fahne

einem Hunde um, zog sie durch den Roth in der ganzen Stadt herum, und ließ sie endlich durch andere Hunde in Stücke zerreißen. Diese Comödie soll auf Anstiften des dortigen Clerus erfolgt seyn, der vor Allem die Einverleibung Savoyens in Frankreich fürchtet.

Rußland.

Aus russisch Polen kommen haarsträubende Privatnachrichten nach Deutschland: Die Truppenmassen vermehren sich dort täglich; die Festung bei Warschau ist gegenwärtig so armirt, daß jeden Augenblick die ganze Stadt in Grund und Boden geschossen werden kann. Auf allen Plätzen, in allen Straßen Warschau's stehen Truppenhaufen mit scharfen Patronen. Das Zusammentreten von drei Personen, das Vorlesen einer Zeitung, eines Briefes zieht augenblickliche Verhaftung nach sich; aber trotz dem wird auch dort nur das Signal aus Krakau und Galizien erwartet, um den letzten Kampf der Verzweiflung zu beginnen.

Walachien.

Bukarest, 28. März. Wenn die französische Revolution hier schon einen bedeutenden Eindruck hervorgebracht hat, so ist derselbe durch die Kunde der jüngsten Ereignisse in Wien noch gesteigert worden. Unser Fürst hat nach erhaltener Kunde davon, was sonst nicht Gebrauch gewesen, alsbald alle Bojaren um sich versammelt. Er bringt die Nächte nicht mehr im Palaste, sondern in der Militärcaserne zu und die Fürstin wird immerwährend von 200 Soldaten, die sich bei Tag in den Kellern aufhalten, bewacht. Der russische Consul von Kogebue soll sich zum Fürsten geäußert haben: „Wir zwei werden keine geweihten Omeletten in Bukarest genießen.“ — Nachrichten aus Constantinopel zufolge haben die Russen in Tcherkessien eine entschiedene Niederlage erlitten, wobei der General-Feldmarschall Romanzow vom Pferde gestürzt ist und ein Auge verloren hat.

Bukarest, 1. April. Je freier man sich in Deutschland und besonders in Ungarn und Oesterreich bewegt, desto gedrückter, wie von einer chinesischen Mauer umfassen, fühlt man sich hier. Es ist also sehr begreiflich, daß einerseits Unmuth und Unzufriedenheit sich bei jeder Gelegenheit kund geben, und daß andererseits die Furcht vor einem Durchbruch nicht nur sich von Tag zu Tag vermehrt, sondern daß die genommenen Maßregeln, um dieselbe zu vermindern, immer unerträglicher werden.

Von dieser Mißstimmung geleitet, haben sich 280 Bojaren der 1., 2. und 3. Classe zu einer Petition bestimmen lassen, in welcher sie um Absetzung aller Minister, um Regulirung des Gerichtsverfahrens, um Aufhebung der schimpflichen, einer freien Nation unwürdigen Tributs an die Pforte, um Errichtung einer Nationalgarde, um Aufhebung der Censur, um Niederfreiheit, — die der 4. Classe auch noch um Aufhebung des Adels, um gleiche Vertheilung der Steuer auf Alle und Aufhebung der Frohndienste und völlige Emancipation des Bauers baten. Dem Petersburger Cabinet war eine so unverschämte Bitte nach Erweiterung der bürgerlichen Freiheit des Volkes ein Gräuel und der Fürst soll mit Kosaken und Spahis zugleich gedroht haben; seitdem aber hat sich der hiesige politische Zustand bei Weitem nur noch mehr verschlimmert, und die Furcht vor Excessen sich von oben nun nach unten verbreitet.

Nothgedrungene Erklärung.

Eine Zeitung ist und darf kein Tummelplatz für Privatinteressen und Personal-Debatten seyn; ebenso kann man der Redaction nicht zumuthen, daß sie die Ansicht jedes Einzelnen, das Raisonnement des Nächsten und endlich 10 bis 20 Entgegnungen und Berichtigungen auf jeden erschienenen Aufsatz, der dem Peter oder Paul nicht behagt, ohne Umstände aufnehmen soll, oder gar aufnehmen müsse. Alle streitigen Punkte können in der Zeitung nicht ausgefochten werden, wenn man die unbetheiligten Leser nicht verkürzen will, was bei den so wichtigen Zeitereignissen der Gegenwart doppelt unrecht wäre. Wir finden uns daher zu der Erklärung gezwungen, daß wir für die Folge nur jenen Artikeln die unentgeltliche Aufnahme in unser Blatt gestatten werden, die das wahre Interesse des Gesamtstaates, der Religion und insbesondere der Provinz Krain bezwecken und es fördern können, oder welche Nachrichten vom Kriegsschauplatz enthalten, wofür wir allen Herren Einsendern zum größten Danke verpflichtet uns erklären. Da jedoch die freie Presse Jedermann das Recht einräumt, seine Ansichten öffentlich auszusprechen, so werden Raisonnements und Privatrücksichten betreffende Entgegnungen, wenn sie nicht zu umfangreich sind, in das Hauptblatt, sonst aber in Extra-Beilagen zwar aufgenommen, aber nur gegen Entrichtung der **Insertionsgebühren**. Schließlich bemerken wir den Herren Einsendern, daß uns bei Aufsätzen, die uns verantwortlich machen können, die einfache Nennung des Verfassernamens keineswegs genüge, und daß wir, wenn der Verfasser uns unbekannt ist, auch seinen Charakter und Wohnort wissen müssen.

Die Redaction.

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Rordesch.

Der heutigen Zeitung sind die besonderen Beilagen I, II und III angeschlossen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 25. April 1848.

	Mittelpreis
Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)	71
detto detto 3	42
Darl. mit Verl. v. J. 1834 für 500 fl. (in G.M.)	540
detto detto 1839 für 250 fl.	180
Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 112 pCt.	50
Obligat. der allgem. und ungar. Hofkammer, der ältern lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anleihen	40
Bank-Actien pr. Stück 1100 in G. M.	—
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	650 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	444 fl. in G. M.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten
Den 25. April 1848.

Hr. Leonhard Freiherr von Hohenhausen, k. k. bair. Kammerherr und General-Major, von Triest nach Salzburg. — Hr. Michael Fürst von Ghika, Groß-Bojar der Wallachei, sammt Familie, von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Michael Goy, Privat, nach Triest. — Hr. Franz Preschern, Realitätenbesitzer, nach Wien. — Hr. Simon Weiß, Dr. der Medicin, von Jessenitz nach Agram.

Am 26. Hr. Joseph Ritter von Aschini, Consulats-Kanzler in Corfu; — Fr. Anna Strandman, k. russ. Generalstochter; — Fr. Gräfin von Olga Tall, k. russ. General-Witwe; — Hr. Joseph Buccarich, — u. Hr. Nicolaus Accurti, beide Handelsleute; alle 5 von Triest nach Wien. — Hr. Franz Langer, — und Hr. Alois Serini; beide Handelsleute, von Wien nach Triest. — Hr. Dr. Nagy, Professor, nach St. Oswald. — Hr. Stephan Wolf, Pfarrer, nach Gottschee.

Am 27. Hr. Julius Prinzhofer, Courier, von Klagenfurt nach Triest. — Hr. Chevaliere Vincenz Ramirez, k. k. sardin. außerordentlicher Gesandte, sammt Familie und Gefolgschaftsperfonale, von Wien nach Triest. — Hr. Hermann Dinelli, — u. Hr. Augustin Zanellato; beide Handlungsagenten, von Graz nach Triest. — Hr. Carl Buschbeck, Pfarrer, von Triest nach Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 21. April.

Frau Maria Baumgartner, Realitätenbesitzerin, starb im 67. Jahre ihres Alters, in der Gradiska-Nr. 72, an der Entkräftung. — Dem Carl Oskorn, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Kind Carolina, alt 2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 24, an Fraisen. — Dem Johann Sadu, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Kind Maria, alt 4 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 58, am Lungen-Ödema.

Den 22. Dem Hrn. Jacob Garbeis, Wagnermeister, sein Kind Ferdinand, alt 9 Monate, in der Stadt, Nr. 179, am Sticken. — Der Frau Franziska Striz, Getreidehändlerwitwe, ihr Kind Cornelia, alt 4 Jahre, in der Capuziner-Vorstadt Nr. 8, an der Abzehrung.

Den 25. Johann Galtin, Institutsarmer, alt 76 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, an der Auszehrung. — Maria Razmann, Inwohnerin, alt 70 Jahre, in der Capuziner-Vorstadt Nr. 49, am Blutschlagn und wurde gerichtlich beschaut. — Dem Michael Boben, Hausbesitzer, sein Kind Maria, alt 2 Jahre und 10 Monate, im Hühnerdorfe Nr. 33, an der Auszehrung.

Den 27. Frau Carolina Wurschbauer, Handelsmannswitwe, starb im 76. Jahre ihres Alters, in der Capuziner-Vorstadt Nr. 53 an der Ueberzeugung des Krankheitsstoffes auf die Unterleibseingeweide.

Im k. k. Militär-Spital.

Den 23. April 1848.

Giovanni Casagrande, Gemeiner des Infanterie-Regiments Baron Wimpfen Nr. 13, alt 22 Jahre, an der Lungensucht.

3. 690. (1)

Bade-Anzeige.

Am 1. Mai 1848 wird das Marien-Bad am Badhausplaz eröffnet, zu dessen Besuche Unterfertiger seine Einladung macht.

Laibach am 28. April 1848.

Johann Koschier,
Inhaber.

Verzeichniß

der eingegangenen Beiträge auf die in den Intelligenzblättern dieser Zeitung eingeschaltete Anzeige: „Bitte an edle Menschenfreunde,“ welche der in dieser Anzeige gedachten unglücklichen Familie abgeführt worden sind:

Nr. 1. Am 30. März 1848: Von einem wohlthätigen Menschenfreund	1 fl. — fr
» 2. ddo. von zwei Unbekannten	» 40 »
» 3. 31. März, von J. L.	1 » — »
» 4. ddo. für die arme Familie	» 40 »
» 5. 1. April, von Gräulein R.	1 » — »
» 6. ddo. von Frau M. N.	1 » — »
» 7. ddo. Hrn. Ed. Freih. v. Schweiger	2 » — »
» 8. 3. April von Hrn. Dr. Verbig	5 » — »
» 9. ddo. von Frau Debellak	1 » — »
» 10. ddo. M. N.	1 » — »
» 11. 5. April, Hr. Ph. Bar. v. Nebbach	5 » — »
» 12. ddo. von Herrn Dr. Pfefferer	1 » — »
» 13. 12. April. Mit einem Schreiben von Adolina	10 » — »
» 14. ddo. für eine arme unglückliche Witwe sammt Familie	» 20 »
» 15. 17. April, von M. P.	» 40 »
» 16. 21. April, von L.	2 » — »
» 17. ddo. von Herrn Freiburger	» 40 »
» 18. ddo. von J. L.	2 » — »
» 19. 22. April, von H.	2 » — »
» 20. ddo. von Frau Aloisia Gräfin Auerperg, geb. Frein v. Gallerstein	5 » — »
Summa	43 fl. 20 fr.

3. 674. (1)

Neue Erfindung

von besonderem Werthe für Alle, die der Brille bedürfen.

Nachdem der Gefertigte schon seit einer Reihe von Jahren, aller Mühen und Opfer ungeachtet, sich mit allen im Fache der Optik und Oculistik sich ergebenden Neuerungen vertraut gemacht, und durch Anschaffung des ersten Augenmessers, vom Hrn. Prof. Stampfer im Jahre 1836 erfunden, auch in ganz Oesterreich und den k. k. Erblanden einen glänzenden Ruf verschaffte und dieß durch Zeugnisse auszuweisen vermag; andererseits seinen P. T. Kunden stets mit den feinsten Berg-Krystallgläsern zu dienen bemüht war, so daß bei ihm nie eine Klage über Empfindung eines Schmerzes oder Druckes des Auges vorkam, — so ist er auch diesmal so frei, eine neue Erfindung, die gewiß für alle Brillenbedürftige von besonderem Interesse seyn dürfte, nämlich:

BRILLENGLÄSER AUS FLINT-GLAS,

die vollkommen alle achromatischen Eigenschaften des besten Schweizer-Flint-Glases haben,

hiermit einem verehrlichen Publikum anzupfehlen. Der ergebenst Gefertigte hat sich an die Glasschmelzerei Kohlgrub bei München gewendet, woselbst mehr als 500 Combinationen von Schmelzarten versucht wurden, bis die Composition erreicht worden, die besonders für Brillengläser alle bisher bekannten Glasmassen, selbst alle Arten von Berg-Krystallen nicht ausgenommen, weit übertrifft. Dem Gefertigten dünkt es daher überflüssig die Echtheit und heilsame Wirksamkeit dieser Gläser zu preisen; die Brillenträger mögen sich durch die Probe überzeugen:

daß ein solches Klarsehen mit einer solchen angenehmen Ruhe für das Auge noch nie empfunden ward.

Auch ladet Gefertigter alle Herren Aerzte und Sachkenner höflichst ein, sich von der Wahrheit obiger Thatfachen durch Augenschein zu überzeugen und die Wichtigkeit dieser Erfindung zu prüfen. — Außerdem hat er noch ein resp. Publikum

auf sein sonst wohl assortirtes Lager sonstiger optischer Fabricate: Fernrohre, Theater-Perspective, Microscope und dergl., die er so eben von München erhalten, aufmerksam zu machen.

A. Weiss, Optiker aus Agram.

Gegenwärtigen Mai-Markt befindet sich seine Hütte in der 1. Reihe, rechts Nr. 2.

3. 686. (1)

Anzeige.

Die neu erfundenen und approbirten Wallrath-Lichter des Unterzeichneten sind ihrer Sparsamkeit im Brennen u. der Reinlichkeit wegen vorzüglich zu empfehlen und mit einer kleinen Maschine auf die zweckmäßigste Art eingerichtet. Ein Licht davon brennt 8 Nächte, wenn man jeden Abend beim Anzünden das Licht um den achten Theil seiner Länge nachrückt, welches vermittelst der Einrichtung ohne Beschmutzung der Hände geschehen kann. Die Zeugnisse von mehreren Orten über deren Brauchbarkeit werden den Vorzug dieser Nachtlichter vor allen andern bestätigen. Eine solche kleine Maschine mit den dazu gehörenden 52 Lichtern auf ein ganzes Jahr kostet 30 fr. Conv.-Mze. Fr. Haushammer.

Sind zu haben bei Herrn Joh. Giontini in Laibach.

3. 689. (1)

Magdalena Greb,

Cravatenmacherin aus Wien,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl sehr eleganter Cravaten zu billigen festgesetztem Preise: Salon- u. Jagdbinden zu 15, 20 und 30 fr. C. M., welche waschbar und sehr zu empfehlen sind, verschiedene Gattungen seidener Cravaten und Echarpes, französische, patentirte Schubschnallen, wodurch sich Jedermann binnen 5 Minuten jedes Tuch und Echarpe in die modernste Cravate verwandeln kann, was sehr vortheilhaft ist; ganz moderne, farbige Pariser Hemden, eine ganz neue Art farbige und weiße Pariser Halbhenden, welche in Wien höchst elegant sind, dann besonders feine Herren-Battisttücher. Für Damen höchst elegante Band-Manchetten und Damen-Cravaten.

Die Hütte befindet sich am Marktplaz in der Wienergasse.

3. 693. (1)

Zwei Kutschenpferde, Falben, 10 Jahre alt, Siebenbürger, fehlerfrei, sind um einen billigen Preis zu verkaufen.

Zu sehen im Hause Nr. 179 in der deutschen Gasse.

3. 669. (3)

Wohnung zu vermieten.

Zu Michaeli 1848 ist im Eduard Engler'schen Concurss-Massa-Hause Nr. 24 nächst dem Theater, die schöne und freundlich aelegene Wohnung des 1. Stockes gassenseits zu vergeben.

Nähere Auskunft erteilt der Massa-Vertreter, Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Math. Kautschitsch, in der Herrngasse Nr. 209 im 2. Stock.

Kreisämterliche Verlautbarungen.

3. 685. (1) Nr. 7478.

Circular e.

Zu Folge der Anordnung des hohen k. k. Gubernial-Präsidiums vom 20. d. M., 3. 735/p., wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß rückfichtlich der Wahlen für Abgeordnete zur Beschickung der deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M., im Laibacher Kreise nachbenannte Hauptbezirke bestimmt worden sind, als: 1) Der Bezirk der Prov.-Hauptstadt Laibach, bestehend aus dem Laibacher Magistrats-Bezirk mit 19,063 Seelen. dem Bezirk Umgebung Laibachs 23,233 " dem Decanate Oberlaibach 21,781 "

63,077 Seelen.

Wahlort: die Provinzial-Hauptstadt Laibach. —

2) Wahlbezirk Krainburg, wird gebildet durch den Bezirk Krainburg mit 27,328 Seelen.

" " " Laß 26,000 "

" " " Radmannsdorf 20,000 "

" " " Kronau 6323 "

79,960 Seelen.

Wahlstation: Stadt Krainburg. — 3) Wahl-

bezirk Stein; dahin gehört der Bezirk Ponovitsch mit 15,089 Seelen.

der Bezirk Munkendorf 19,313 "

" " " Egg u. Kreutberg 12,962 "

" " " Neumarkt 5966 "

" " " Glödnig 5651 "

58,981 Seelen.

Wahlstation: Stein. — K. K. Kreisamt Laibach am 23. April 1848.

3. 701. (1) 7660/1341

K u n d m a c h u n g.

Für die Wahl der Abgeordneten zur constituirten deutschen Nationalversammlung wurde folgende Eintheilung der Wahlbezirke des Neustädter Kreises festgesetzt:

Wahlbezirk: I. Neustädtl.

Hierzu gehören nachstehende Pfarreien:

Neustadt, Stadt, mit 1654 Seelen.

St. Michael bei Neustadt 3530 —

Hönigstein 3190 —

Stoppitsch 2395 —

St. Margarethen 2221 —

Döplitz 2144 —

Weißkirchen 985 —

Winödt 374 —

Pretschna 2152 —

St. Peter bei Weinhof 1493 —

Waltendorf 896 —

Großwursnitz 1434 —

Maichau 1021 —

Mörtling 6476 —

Ischernembl 6431 —

Semizh 4968 —

Weinitz 4534 —

Podsemel 2567 —

Adleschitz 1720 —

Präloka 1194 —

Landstraß 1787 —

Großdolina 1564 —

Ischattisch 1397 —

H. Kreuz bei Landstraß 3056 —

St. Barthelma im Felde 4810 —

Birkle 2093 —

Seisenberg 3430 —

Unterhardovich 920 —

St. Cantian bei Gutenwerth 4190 —

Summa 74.608 Seelen.

Wahlbezirk: II. Gottschee.

Pfarreien: Gottschee mit 4625 Seelen.

Altenmarkt 3312 —

Missethal 2641 —

Krieg 1957 —

Mitterdorf 2666 —

Farra bei Kofel 2098 —

Arlach 2139 —

Moefel 1514 —

Dönnitz 1272 —

(3. Amts-Blatt Nr. 52 v. 29. April 1848.)

Suchen	mit 1814 Seelen.
Ischermoschniz	2186 —
Schweinberg	1001 —
Pöllandl	711 —
Bantaloka	1460 —
Unterlag	1051 —
Morobiz	810 —
Stoekendorf	732 —
Ebenthal	625 —
Unterwarmberg	509 —
Maasern	537 —
Götenitz	511 —
Unterdeutschau	1273 —
Oberrkail	463 —
Reisniz	5066 —
Gutenfeld	3199 —
Niederdorf	1693 —
Laschitsch	2921 —
Laserbach	2289 —
Söderschitz	2640 —
Hinnach	2443 —
Ambrus	1160 —
Strug	858 —
Koob	137 —
St. Gregor	1167 —
Gorra	450 —
St. Cantian bei Auersperg	1403 —
Schloß Auersperg	326 —
St. Georgen bei Auersperg	1042 —
Kopain	906 —
St. Michael bei Seisenberg	707 —
Obergurk	2092 —
Sagraß	1160 —
Summa	68.816 Seelen.

Wahlbezirk: III. Neudegg.

Pfarreien: St. Marcin	mit 3018 Seelen.
St. Veith bei Sittich	4718 —
Weixelberg	2218 —
Sittich	2023 —
Primskou	744 —
Schalna	1290 —
Poliz	1036 —
Sittai	4162 —
Ratschach	2728 —
Scharfenberg	1038 —
Billichberg	916 —
St. Georgen bei Scharfenberg	1401 —
Mariathal	1686 —
Kreßnitz	987 —
Preshgain	833 —
Dobouz	760 —
Stangenwald	967 —
Janzberg	594 —
Javorje	542 —
Koschjo	355 —
Dreffen	3111 —
St. Ruprecht	3372 —
Obernassensfuß	2541 —
Döbernitz	1891 —
Unternassensfuß	1515 —
H. Kreuz bei Thurn	2085 —
Johannisthal	1913 —
Neudegg	1661 —
H. Dreifaltigkeit	1650 —
St. Lorenz an der Themenitz	1213 —
Ischattisch	930 —
Sello bei Schönberg	538 —
Hajelbach	5726 —
Arch	3779 —
Savenstein	1917 —
Großdorn	1369 —
Bründel	1588 —
Buzhka	1339 —

Summa 70.184 Seelen.
K. K. Kreisamt Neustadt am 23. April 1848.

3. 700. (1) Nr. 221/P., ad 7659.

Verlautbarung.

Mit Beziehung auf die mit Druck verlautbarte Kundmachung des hochlöblichen k. k. Guberniums vom 17. d. M., 3. 714, wird es hiemit allgemein bekannt gegeben, daß für die Wahl des einzigen, auf den Adelsberger Kreis entfallenden Abgeordneten zur deutschen National-Versamm-

lung in Frankfurt a. M. und eines Stellvertreters, der Markt Adelsberg als Wahlort des Hauptwahlbezirkes bestimmt wurde, und diese Wahl daselbst am 5. Mai l. J., um neun Uhr Vormittags, vorgenommen werden wird. — Alle Jene, welche als Wahlcandidaten für diesen Wahlbezirk auftreten wollen, werden eingeladen, sich dafür in Bewerbung zu setzen, und ihre dießfällige Erklärung noch bei guter Zeit, mit Angabe ihres Wohnortes, Standes und Alters an den Kreisamtsvorsteher einzulegen. — K. K. Kreisamt Adelsberg am 23. April 1848.

3. 655. (3) Nr. 5271.

K u n d m a c h u n g.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Stelle eines Wafenmeisters für die Bezirke Capodistria, Buje, Pirano und Castelnovo, mit dem Standorte Capodistria, in Erledigung gekommen ist. — Die Bewerber um diesen Posten, womit der Genuß von jährlichen 150 fl. Dienstlohn und freie Wohnung, nebst den übrigen normalmäßigen Bezügen an Vereisungs-, Verscharrungs- und Strafgeldern verbunden ist, haben binnen 6 Wochen ihre Gesuche beim Istrianer Kreisamte einzureichen, und hiebei auch die Kenntniß des erlernten Handwerkes und wo möglich der italienischen oder einer slavischen Mundart nachzuweisen, wobei bemerkt wird, daß jene Individuen, welche thierärztliche Kenntnisse besitzen, vorzugsweise berücksichtigt werden. Nach erfolgter Wahl wird mit dem ernannten Wafenmeister der bezügliche Dienst-Contract abgeschlossen werden. — Vom k. k. Istrianer Kreisamte. Mitterburg am 12. April 1848.

Stadt- u. landrechtl. Verlautbarungen.

3. 688. (1) Nr. 3078.

E d i c t.

Vom k. k. Stadt- und Landrechte in Krain wird bekannt gemacht: Es sey über Ansuchen der Laibacher Sparrcaß, durch Dr. Wurzbach, die executive Feilbietung der zur Jacob Blutschen Verlassmasse gehörigen Realitäten, nämlich: a) des in der Carlstädtervorstadt sub Consc. Nr. 6 liegenden Hauses, sammt An- und Zugehör, geschätzt auf 2873 fl. 55 kr.; b) des in Illovza gelegenen Gemein-Antheiles Urb. Fol. 2101, Rect. Nr. 1602, mit der darauf befindlichen Horse, geschätzt 538 fl.; c) des in Illovza sub Mappae. Nr. 217 liegenden Gemein-Antheiles, geschätzt 29 fl. 25 kr., wegen aus dem Urtheile ddo. 30. December 1817, zugestellt 11. Jänner 1848, schuldigen 700 fl. c. s. c., bewilliget, und hierzu die Feilbietungstermine auf den 22. Mai, 3. Juli und 7. August 1848, Vormittags um 10 Uhr vor diesem Gerichte mit dem Beisage bestimmt worden, daß, wenn diese Realitäten weder bei der 1. noch 2. Feilbietungstagung um den Schätzungswerth oder darüber an Mann gebracht werden sollten, dieselben bei der 3. auch unter dem Schätzungswerthe hintangeben werden würden.

Hievon werden die Kaufstüigen mit dem Bemerkten verständiget, daß die Schätzung und die Licitationsbedingnisse bei der unterstehenden Registratur in den gewöhnlichen Amtsstunden, wie auch beim Dr. Max. Wurzbach, Vertreter der Executionsführerin, eingesehen werden können.

Laibach am 4. April 1848.

3. 692. (1) Nr. 131/m.

Vom k. k. Stadt- und Landrechte, zugleich Mercantils- und Wechselgerichte in Krain, wird bekannt gemacht: Es sey über Ansuchen des Joh. Baumgartner, gegen Joseph Wurschbauer, wegen Zahlung von 202 fl. 40 kr. c. s. c., in die öffentliche Feilbietung der, dem Executen gehörigen, auf 232 fl. 9 kr. geschätzten Fahrnisse gewilliget, und hierzu die Licitationstage auf den 18. Mai, 8. Juni und 5. Juli 1848 in den gewöhnlichen Amtsstunden in Nr. 58 auf der Triesterstraße mit dem Anhang angeordnet, daß jene Pfandstücke, welche bei der

1. und 2. Feilbietungstagung nicht um oder über den Schätzungswert an Mann gebracht werden sollten, bei der 3. auch unter demselben hintangegeben würden.

Laibach am 18. April 1848.

Aemtlche Verlautbarungen.

3. 697.

Nr. 2566.

Kundmachung.

Se. Majestät haben über Antrag des hohen Minister-Rathes anzuordnen geruht, daß die auf einen Tag des nächsten Monats Mai nach Frankfurt a. M. berufene constituirende deutsche National-Versammlung aus ihren, zur deutschen Bunde gehörigen Provinzen in der Weise zu beschicken sey, wie dieß das Vorparlament zu Frankfurt gewünscht hat, und wie die Bundesversammlung mit Beschlüssen vom 9. April d. J. diesen Wünschen beigetreten ist. — Mit Rücksicht auf die aufgestellten Grundsätze hat die Provinz Krain zu jener Versammlung 7 Abgeordnete abzuschieken. Nach dem Wahl-Census ist aber Jedermann als wahlberechtigt und als wählbar zu betrachten, der volljährig und ein selbstständiger Staats-Angehöriger ist, so wie auch jeder Deutsche als wählbar erscheint, wenn er die vorgedachten Eigenschaften besitzt, wobei es nicht nothwendig ist, daß er dem Staate angehöre, welchen er bei der Versammlung vertreten soll. — Der vorangedeutete wahlberechtigte Landesinsasse ist in der Pfarre, in der er seinen Wohnsitz hat, stimmberechtigter Urwähler, in so fern er nicht aus öffentlichen Mitteln eine Armenunterstützung bezieht. — Da nun in Folge h. Präsidial-Erlasses vom 20. April 1848, 3. 735, das k. k. Kreisamt Laibach unterm 23. April l. J., 3. 7478, die Vornahme der Urwahl auf den nächst kommenden Dienstag den 2. Mai l. J. angeordnet hat, so werden hierzu die stimmberechtigten Urwähler zum dießfälligen Erscheinen an dem obbestimmten Tage, Vormittags um 9 Uhr, mit folgendem Bemerken eingeladen: 1. Mit Rücksicht auf die Seelenzahl sind:

- a) aus der Pfarre St. Nicolaus 6
 - b) „ „ St. Jacob 7
 - c) „ „ St. Peter 10
 - d) „ „ Maria-Verkündigung . . . 9
 - e) „ „ St. Johann in d. Dyrnau . 4
- Wahlmänner bei der Urwahl zu wählen. — 2) Diese Urwahl wird, wie oben bemerkt worden, am 2. Mai l. J., Vormittag 9 Uhr, beginnen, wo möglich den nämlichen Tag geschlossen, und für die Pfarr St. Niklas im magistratischen Rathssaale, für die Pfarr St. Jacob im ständischen Redoutengebäude, für die Pfarr Maria-Verkündigung im Franziskaner-Convente, für die Pfarr St. Peter im pfarrhöflichen Gebäude, und eben dort für die Pfarr St. Johann in der Dyrnau vorgenommen werden. — 3) Kann die Urwahl der oben angegebenen Wahlmänner, bei deren Vornahme mündlich oder durch Abgabe gehörig unterzeichneter schriftlicher Wahlzettel vor sich gehen. — Diejenigen nun, welche nach den obigen Bestimmungen als stimmberechtigte Urwähler erscheinen, werden eingeladen, an dem obbestimmten Tage, Stunde und Orte zur gedachten Wahl zu erscheinen. — Stadtmagistrat Laibach am 27. April 1848.

3. 698.

Nr. 2627.

Kundmachung.

Laut hohen Gubernial-Decret vom 15. April l. J., 3. 9308, üblichen freisämtlichen Intimats vom 18. d. M., 3. 7145, ist gelegentlich eines Jahrmarktes eine arge Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorgefallen, obgleich zu deren Handhabung ein l. f. Bezirks-Beamte mit angemessener Militär-Mannschaft anwesend war. — In Folge des erwähnten hohen Erlasses wird kund gemacht, daß die hohe Landesstelle genöthigt seyn würde, zum großen Nachtheile des Verkehrs und Handels vieler Jahr- oder

Viehmärkte zeitweilig gänzlich einzustellen, wenn sich eine derlei Ordnungswidrigkeit wiederholen sollte, indem bei solchen größeren Volksversammlungen nicht wohl thunlich erscheint, mit genügender Militär- oder sonstiger Polizeigewalt einwirken zu können. — Da nun in Laibach nächstens, am 1. Mai l. J., ein Jahrmarkt Statt finden wird, so ergeht an die Stadtgemeinde das Ersuchen, dem mit der Erhaltung der Ordnung und Einhebung der Standgelder beauftragten Magistrats-Personale unterstützende Hand zu bieten. — Stadtmagistrat Laibach am 28. April 1848.

3. 698. (1)

Nr. 2596.

Kundmachung.

Der Magistrat und provisorische Bürger-Ausschuß hat in Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeitumstände zu verordnen befunden, daß für den nächstkommenden Jubilate-Markt im Innern der Stadt keine Markthütten und keine Verkaufsstände aufgestellt werden dürfen, im Uebrigen aber die gesetzliche Marktfreiheit unbeschränkt ausgeübt werden könne. — Wien am 13. April 1848.

3. 684. (1)

Nr. 3825/825

Concurs-Kundmachung.

Im Bereiche der k. k. Steyermärkisch-illyrischen Cameral-Gefällen-Verwaltung ist eine Kanzleioffizientenstelle, mit dem Gehalte von Vierhundert Gulden G. M., in Erledigung gekommen, zu deren Besetzung, und im Vorrückungsfalle auch einer derlei Assistentenstelle, mit dem Gehalte von Dreihundert oder Zweihundert fünfzig Gulden, der Concurs hiemit bis 20. Mai l. J. ausgeschrieben wird. — Jene, welche sich um eine oder die andere dieser Dienststellen bewerben wollen, haben ihre belegten Gesuche mit der Nachweisung über die bisherige Dienstleistung und die erworbenen Kenntnisse im Gefälls- und Kanzleiwesen innerhalb der Concursfrist im Dienstwege bei dieser Cameral-Gefällen-Verwaltung einzubringen, und in denselben auch anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Gefällsbeamten des hierortigen Amtsbereiches verwandt oder verschwägert sind. — Graz am 20. April 1848.

3. 671. (2)

Edictal-Vorladung.

Von dem k. k. Bezirks-Commissariate der Umgebung Laibachs werden nachstehende, zur Militärstellung berufene und nicht erschienene Individuen, als:

Post-Nr.	N a m e	Wohnort.	Hauss-Nr.	P f a r r	Geburts-Jahr	Anmerkung.
229	Jacob Schelesnikar	Bisoku	9	Tgg	1828	
231	Martin Petrin	Untergollu	8	Gollu	"	
238	Martin Bresovar	Bresie bei Panze	7	Lipoglou	"	
252	Joseph Gaber	Sedinavaf	7	Softru	"	
269	Johann Loschar	Untersadobrova	4	Mariafeld	"	
271	Johann Dobrauz	Laase	11	St. Helena	"	
327	Joseph Knifig	Evetje	10	Zayer	"	
335	Lorenz Dšredel	Govejek	7	"	"	
343	Franz Scherounik	Bashe	1	Preska	"	
349	Franz Zhepelnik	Bischarje	12	St. Beit	"	
375	Franz Merher	Sapushe	14	"	"	
397	Caspar Kof	Etraskavaf	24	Dobrova	"	
27	Johann Schust	Shelimle	22	Shelimle	1827	
35	Blas Lautscher	Sedinavaf	1	Softru	"	
52	Franz Kofiek	Swille	16	Flödnig	"	
65	Johann Jenko	Dberschischka	9	St. Beit	"	
130	Johann Kleschnig	Unterfaskel	3	Mariafeld	1826	
148	Caspar Matschek	Unterhamling	24	St. Martin	"	
151	Stephan Zannig	Govejek	3	Zayer	"	
153	Franz Jenko	Bashe	21	Preska	"	
161	Anton Krivig	Unterschischka	1	Maria-Verkünd.	"	
167	Anton Kosamerig	Etraskavaf	12	Dobrova	"	
183	Johann Escherne	Salloch	28	Mariafeld	"	

aufgefordert, sich binnen 6 Wochen so gewiß hieher zu stellen und ihr Ausbleiben zu rechtfertigen, als sie widrigens nach den bestehenden Vorschriften behandelt werden würden.

K. k. Bezirks-Commissariat Umgebung Laibachs am 20. April 1848.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 676. (1)

Nr. 1172

Edict.

Vom Bez. Gerichte Krupp wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht: Es sey über Ansuchen des Jacob Mibelzhizh von Bresovareber Nr. 6. der executive Feilbietung der, dem Joseph Raub von Präloge Nr. 1 gehörigen, gerichtlich auf 175 fl. 30 kr. geschätzten, im Weingebirge Dergajndul befindlichen Fahrnisse, als: 105 Landeimer Wein, 3 Fässer, 1 Presse und 2 Böttungen, wegen schuldigen 55 fl. 18 kr. G. M. c. s. c. bewilliget, und seyen zu deren Vornahme 2 Feilbietungstagungen, nämlich auf den 23. Mai und 8. Juni d. J., jedesmal von 9 — 12 Uhr Vormittag im Orte der Pfandstücke mit dem Besatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der 2. Feilbietungstagung auch unter dem Schätzungswerte würden hintangegeben werden, und daß der Verkauf nur gegen gleich bare Bezahlung Staat finden werde.

Bezirksgericht Krupp am 8. April 1848.

3. 663. (2)

Nr. 477.

Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte der Umgebung Laibachs wird bekannt gemacht: Es habe Joseph Edrascha von Brunnndorf, durch Hrn. Dr. Dvijažh, wider die unbekannt wo befindlichen Martin Buzhar und Joseph Maidisch und deren gleichfalls unbekannte Erben, die Klage auf Verjähr- und Erlöschenerklärung der, auf der zu Brunnndorf gelegenen, der Herrschaft Sonnegg sub Urb. Fel 78 et Recr. Nr. 74 dienstbaren $\frac{1}{3}$ Hube, mit dem Schulscheine addo. 23. Juli 1804 und 5. April 1808 intabulirten Forderungen pr. 100 fl. und 100 fl. eingebracht, worüber die Verhandlungstagung auf den 6. Juni l. J., Vormittags um 9 Uhr angeordnet wird.

Da der Aufenthalt der Beklagten und ihrer allfälligen Erben diesem Gerichte unbekannt ist, so hat man zu ihrer Vertheidigung, auf ihre Gefahr und Kosten den Hrn. Dr. Burger als Curator bestellt.

Welches ihnen zu dem Ende bekannt gegeben wird, daß sie zu der angeordneten Tagung selbst zu erscheinen, oder dem aufgestellten Curator ihre Rechtsbehelfe an die Hand zu geben, oder aber sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen und diesem Gerichte namhaft zu machen, und überhaupt nach den bestehenden Gesetzen einzuschreiten wissen mögen, widrigens bei der Verhandlungstagung mit dem aufgestellten Curator verfahren, und nach den bestehenden Gesetzen entschieden werden wird.

K. k. Bezirksgericht Umgebung Laibachs am 24. Februar 1848.

Nr. 1750.

Edictal-Vorladung.

Von dem k. k. Bezirks-Commissariate der Umgebung Laibachs werden nachstehende, zur Militärstellung berufene und nicht erschienene Individuen, als:

Post-Nr.	N a m e	Wohnort.	Hauss-Nr.	P f a r r	Geburts-Jahr	Anmerkung.
229	Jacob Schelesnikar	Bisoku	9	Tgg	1828	
231	Martin Petrin	Untergollu	8	Gollu	"	
238	Martin Bresovar	Bresie bei Panze	7	Lipoglou	"	
252	Joseph Gaber	Sedinavaf	7	Softru	"	
269	Johann Loschar	Untersadobrova	4	Mariafeld	"	
271	Johann Dobrauz	Laase	11	St. Helena	"	
327	Joseph Knifig	Evetje	10	Zayer	"	
335	Lorenz Dšredel	Govejek	7	"	"	
343	Franz Scherounik	Bashe	1	Preska	"	
349	Franz Zhepelnik	Bischarje	12	St. Beit	"	
375	Franz Merher	Sapushe	14	"	"	
397	Caspar Kof	Etraskavaf	24	Dobrova	"	
27	Johann Schust	Shelimle	22	Shelimle	1827	
35	Blas Lautscher	Sedinavaf	1	Softru	"	
52	Franz Kofiek	Swille	16	Flödnig	"	
65	Johann Jenko	Dberschischka	9	St. Beit	"	
130	Johann Kleschnig	Unterfaskel	3	Mariafeld	1826	
148	Caspar Matschek	Unterhamling	24	St. Martin	"	
151	Stephan Zannig	Govejek	3	Zayer	"	
153	Franz Jenko	Bashe	21	Preska	"	
161	Anton Krivig	Unterschischka	1	Maria-Verkünd.	"	
167	Anton Kosamerig	Etraskavaf	12	Dobrova	"	
183	Johann Escherne	Salloch	28	Mariafeld	"	

Auf die Vorladung nicht erschienen.

aufgefordert, sich binnen 6 Wochen so gewiß hieher zu stellen und ihr Ausbleiben zu rechtfertigen, als sie widrigens nach den bestehenden Vorschriften behandelt werden würden.

K. k. Bezirks-Commissariat Umgebung Laibachs am 20. April 1848.